



Stellungnahme des *Nordverbunds Ausstieg Rechts*: „Anfragen zu Veranstaltungen mit Aussteiger*innen“

März 2020

Liebe Kolleg*innen,

da wir immer wieder Anfragen zu Veranstaltungen bekommen, bei denen Aussteiger*innen aus (extrem) rechten Szenekontexten Schulen, Jugendräume oder ähnliches besuchen möchten und wie unsere Position als professionelle Beratungsangebote dazu ist, möchten wir an dieser Stelle auf eine Untersuchung aus Schleswig-Holstein verweisen:

https://www.nzkrim.de/fileadmin/nzk/Publikationen/2019_IB_schulbasierte_Praeventionsmassnahmen_Aussteiger_Gansewig_Walsh.pdf

Von den in den norddeutschen Bundesländern tätigen Distanzierungs- und Ausstiegsangeboten werden keine Aussteiger*innen an Schulen und andere Institutionen vermittelt. Ergänzend zu der Studie sind hier einige Bedenken der Mitglieder des Nordverbundes aufgeführt:

- Der Einsatz von Aussteiger*innen birgt grundsätzlich das Risiko, dass der Sensationseffekt, der von den biographischen Berichten ausgestiegener (extrem) Rechter auszugehen vermag, beabsichtigte Präventionseffekte überstahlt.
- Ein positiver Effekt für die Prävention ist durch den Einsatz von Aussteiger*innen bis dato nicht erbracht. Dem gegenüber steht das Risiko, dass ein*e eventuell eloquente*r und charismatische*r Aussteiger*in für eine Schülerin oder einen Schüler, die oder der sich auf der Schwelle zum Einstieg in die (extrem) rechte Ideologie befindet, ein negatives Vorbild darstellt, das vermittelt, man könne sich in die Szene begeben, dort engagieren und sich im Falle des Nichtgefallens wieder von der Szene abwenden und sich in der Folge über den Einsatz in der Prävention Quellen u. a. für Selbstwert, Anerkennung und Aufmerksamkeit erschließen.
- Darüber hinaus ist es möglich, dass sich in einer Klasse, in der ein*e Aussteiger*in zum Einsatz kommt, Opfer oder Betroffene (extrem) rechter Praktiken befinden. Der Auftritt könnte unter diesen Voraussetzungen negative Effekte für die betroffenen Schülerinnen und Schüler zeigen.
- Ferner beschränkt sich die Expertise von Aussteiger*innen in der Regel auf die eigene Biographie und deren Verwobenheit mit der (extrem) rechts orientierten Szene; das beinhaltet das Zeitfenster, in dem sie in szenische Kontexte involviert waren, die

Zusammenhänge, denen sie angehörten und die Interpretation der (extrem) rechten Ideologie resp. Neonationalsozialismus, der zu Zeiten der Szenezugehörigkeit in dem lokalen oder regionalen Kontext, in dem das Engagement stattgefunden hat, en vogue waren. Allgemeine Aussagen sind vor diesem Hintergrund nur schwer zu treffen.

- Darüber hinaus sind Aussteiger*innen auch immer nur Expert*innen für die eigene Ausstiegsgeschichte. Da Ausstiege aber ebenso individuell wie Einstiege sind, sind Verallgemeinerungen auch vor diesem Hintergrund nur schwer zu treffen.

Auch eine finanzielle Förderung für Personen, die in ihrer Vergangenheit teils schwerste Gewalttätigkeiten begangen haben und nun mit dem Erzählen darüber ihren Lebensunterhalt verdienen, kommt für uns nicht in Frage. Daher würden wir solche Veranstaltungen grundsätzlich nicht unterstützen. Falls es den Bedarf gibt, sich mit der Biografie von Ausgestiegenen auseinanderzusetzen, ist die Biografie von Timo F., Neonazi (<https://www.arena-verlag.de/artikel/neonazi-978-3-401-60294-3>), zu empfehlen. Zu diesem Buch gibt es pädagogisches Begleitmaterial, welches der Nordverbund mit herausgegeben hat. Oftmals ist der Bedarf an Schulen oder Institutionen jedoch ein anderer, bei dem nach einem klärenden Gespräch etwa mit dem regionalen Ausstiegsangebot sinnvollere Alternativen zu einer Lesung oder einem Besuch von Aussteiger*innen gefunden werden können.

Bei Rückfragen können Sie sich gerne an uns wenden:

Nordverbund Ausstieg Rechts

www.nordverbund-ausstieg.de

info@nordverbund-ausstieg.de

Der Text basiert, mit freundlicher Genehmigung, auf der Veröffentlichung des LPR Niedersachsen vom 11.03.2020.